Grenzwache Lützelhardt

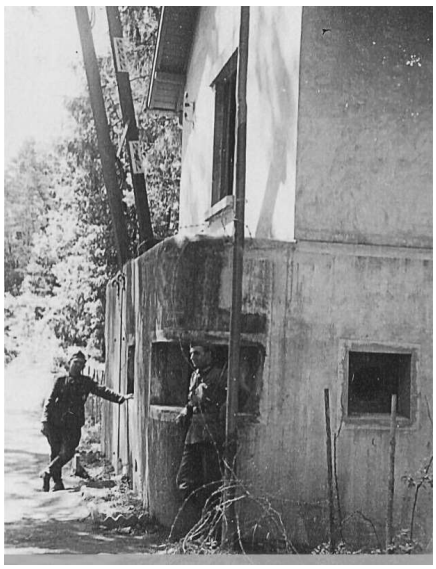
☞ Folgender Text ist Ergebnis privater Recherchen.
Er erhebt keinen Anspruch auf absolute Vollständigkeit und Richtigkeit ☜

Die Feld- oder Grenzwache Lützelhardt war Teil der französischen ***Maginot Linie***, welche als Verteidigungslinie zwischen dem 1. und 2. Weltkrieg errichtet wurde, um einen militärischen Einfall Deutschlands und Italiens nach Frankreich zu verlangsamen. Die Linie begann an der Kanalküste und verlief parallel in unterschiedlicher Ausbaustärke entlang der französischen Nord- und Ostgrenze bis ans Mittelmeer. Als Antwort auf den Bau der Maginot Linie wurde auf deutscher Seite ab 1936 der Westwall gebaut.

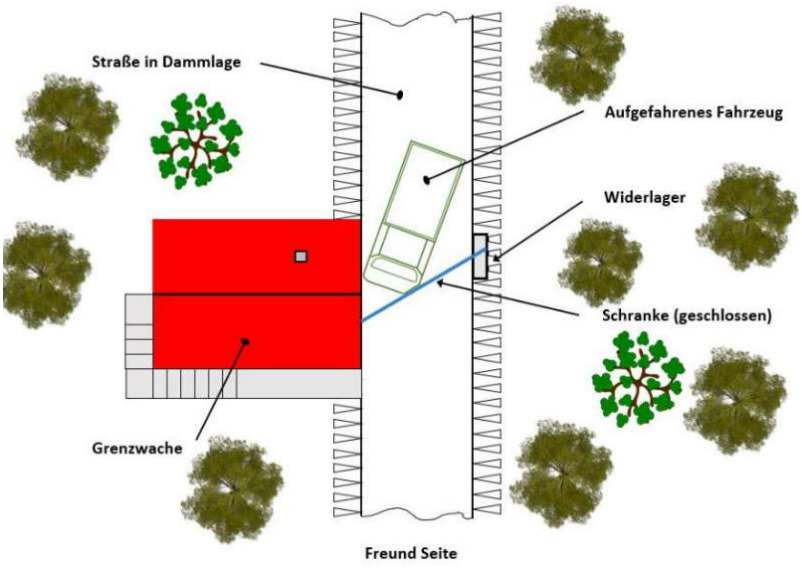
Die Feldwache (umgangssprachlich auch ***Starkes Haus***) lag nur etwa 300 Meter von der Grenze entfernt. Das Gros der Maginot Bauwerke wurde aus strategischen Gründen weiter im Hinterland errichtet. Im hiesigen Maginot Sektor betrug der Grenzabstand etwa 5 km.

In Friedenszeiten war die Aufgabe der Feldwache die Kontrolle des „kleinen Grenzverkehrs“. Hiervon zeugt die mit Eisenblech ausgekleidete „Serviceöffnung“ an der vorderen, linken Gebäudeecke. Für Krisenzeiten war sie als vorgeschobene Sperranlage geplant.

Der Bunker trug ehemals ein einstöckiges, gemauertes Gebäude (s. Bild), welches als Unterkunft (Kaserne) für die Besatzung diente. Von diesem Aufbau ist nur der seitliche / hintere Treppenaufgang erhalten geblieben. Im Alarmfall konnte die Bereitschaft mittels vorhandener Deckenöffnung und Leiter in den darunter befindlichen Bunker gelangen. Das Obergeschoß verfügte über elektrischen Strom, Telefon und fließendes Wasser. Von der WC-Anlage im OG hat sich ein Fäkalienabscheider im hinteren Bunkerraum erhalten. Das grob vorgeklärte Abwasser wurde dann einer Sickergrube zugeführt.



Grenzwache Lützelhardt mit Hausaufbau und Schranke um 1940



Draufsicht (Schema) der Sperranlage

Durch eine, unter 45 Grad zur Straße hin vom Bunkerinneren absenkbare und mit 2 starken Drahtseilen verstärkte Stahlschranke, konnte der vorüberführende Weg versperrt werden. Reste des Schrankenmechanismus sind erhalten. Die Schranke und deren massives Widerlager existieren nicht mehr. Auch die zum Schutz der Schrankenöffnung außen am Bunker angeschraubte 4 cm dicke Panzerplatte ist nicht mehr vorhanden.

Für die Eigenverteidigung des Bunkers waren an jeder Seite verschließbare Schießscharten aus Stahl eingebaut. Durch schräg in die Wand betonierte Eisenrohre konnte die Besatzung scharfe Handgranaten vor die Bunker-Außenwand werfen, um direkt am Gebäude operierende Feinde abzuwehren.

Etwa 40 Meter vor der Grenzwache in Richtung Deutschland befand sich eine vorbereitete Sprengstelle unter dem Fahrbahndamm. Diese wurde nach der französischen Kriegserklärung an Deutschland vom Bunker aus gezündet. Es entstand hierdurch ein über die gesamte Dammbreite verlaufender Graben von ca. 5 Meter Breite und 3 Meter Tiefe. Der Weg war somit für Fahrzeuge unpassierbar. Ein Umfahren war durch massiven Baumbestand und damals feuchten Untergrund nicht möglich. Nach dem 2. Weltkrieg wurde die Anlage aufgegeben.